

→ PERSÖNLICH



Wie immer auch die Noten ausfallen mögen, das **Schulzeugnis** ist ein Reizthema. ARCHIVFOTO: WERNER GABRIEL

Bei guten Noten zu McDonalds

Nächstes Halbjahr streng ich mich mehr an“, „Dieses Zeugnis zählt ja noch nicht“ oder „Was sagen Noten schon über mich aus?“ – solche oder ähnliche Sprüche hört man häufig zum Halbjahreswechsel. Auslöser sind die Zeugnisse. Schüler haben mitunter ein mulmiges Gefühl, die Zensuren den Eltern zu zeigen. Nicht ohne Grund: Wegen der Leistungsbeurteilungen durch den Lehrer kann der Haussegen schnell schief hängen. Logisch, dass sich Schüler da unwohl fühlen können und unter Druck gesetzt werden.

Nicht aber die drei Sechstklässler von der Gesamtschule Wupperstraße, die das gerade erhaltene Zeugnis sicher in der Tasche verstauen und sich ihren Weg durch die Fußgängerzone nach Hause bahnen. „Eigentlich bin ich ganz zufrieden. Ich habe sogar in Reli eine Zwei auf dem Zeugnis gekriegt, obwohl ich drei Klassenbucheinträge bekommen habe“, betont einer von ihnen mit leuchtenden Augen. Auch bei schlechteren Noten gibt es daheim keinen Ärger, eher Belohnungen bei guten.

„Für jede Eins kriegt ich fünf Euro, für jede Zwei 2,50 und für eine Drei einen Euro. So ist das bei uns geregelt“, berichtet der Klassenkamerad. Motivation statt Strafe, diese Taktik scheint zu funktionieren, denn „dieses Jahr kommen 15 Euro zusammen“, rechnet er stolz zusammen.

Eine andere Art der Belohnung erlebt eine Viertklässlerin der Grundschule Katterberg. „Wenn meine Noten okay sind, gehen wir immer zu McDonalds.“

Da könnte man doch glatt denken, dass sich bei besseren Noten auch die Laune bessert.

Ein Gegenbeispiel liefert eine Schülerin aus der Klasse 8 des Schulzentrums Vogelsang. „Ich hab mich zwar verbessert, aber trotzdem bin ich nicht zufrieden. In manchen Fächern hätte es besser laufen können.“ **Svenja Döbler, Jonas Sassin und Marius Siebert**

KOMPAKT

Zwei Grundschulen rücken zusammen

(tws) Die beiden Walder Grundschulen Gottlieb-Heinrich-Straße und Wittkuller Straße rücken zusammen. Nach dem Sommerferien werden sie in einem Grundschulverbund zusammen gefasst. Dies ist Thema in der Bezirksvertretung Wald. Außerdem auf der Tagesordnung: die Umstellungen beim Nachtexpress und der Abendfahrten des Liniennetzes sowie das Konzept der Sternwarte.

Sitzung Bezirksvertretung Wald, Montag, 29. Januar, 16 Uhr, Rathaus an der Friedrich-Ebert-Straße.

Anfahrendes Auto übersehen: Blechschaden

(sug) Ein Sachschaden von etwa 6500 Euro entstand am Mittwochabend bei einem Unfall in Langenfeld. Laut Polizei fuhr ein 80-jähriger Solinger gegen 17.30 Uhr auf der Elberfelder Straße vom rechten Fahrbahnrand an, um weiter Richtung Solingen zu fahren. Ein 21-jähriger Autofahrer aus Monheim, der in die gleiche Fahrtrichtung unterwegs war, bemerkte dies durch Dunkelheit und Regen zu spät und fuhr mit großer Wucht und ungebremst ins Heck des anfahren Wagens. Verletzt wurde niemand.

Grundschüler rechnen um die Wette

(tws) Es geht ums Knobeln und ums Kombinieren. 105 Kinder aus den vierten Klassen der Grundschulen können das ausgezeichnet und haben den Sprung in die zweite Runde des landesweiten Mathematik-Wettbewerbs geschafft. Am heutigen Samstag rechnen sie ab 10 Uhr bei der Stadtrunde in der Grundschule Schützenstraße um die Wette. Es geht ums Weiterkommen in die NRW-Runde, teilt Kathrin Pütt-Fengler, Leiterin der Grundschule Schützenstraße, mit.

Sarajewo im Januar

Der DGB-Kreisvorsitzende Prof. Dr. Jörg Becker entdeckte bei seiner Reise nach Bosnien auch ausrangierte **O-Busse** der **Stadtwerke**. Diese Form der Entwicklungshilfe kommt indes nicht sonderlich gut an.



In Solingen ausrangiert, in Sarajewo noch im Einsatz: Ein alter **O-Bus** der Stadtwerke befördert in der bosnischen Stadt immer noch Fahrgäste. FOTO: JÖRG BECKER

VON JÖRG BECKER

Auf dem Flughafen Butmir drängeln sich Hunderte. Dicht gedrängt stehen sie, klatschen ab und zu laut in die Hände und rufen anderen ankommenden Passagieren freundliche Worte zu. Ich brauche ein wenig Zeit, um die Situation zu kapieren. Es sind die Familienangehörigen und Freunde muslimischer Pilger, die gerade von ihrer Hadsch nach Mekka zurück gekommen sind. Neben Andalusien, Sizilien, Thessaloniki und Albanien war und ist der europäische Islam eben gerade in Bosnien zu Hause. Und die vielen Moscheen mit ihren spitzen Minaretten, die ich bei der Einfahrt nach Sarajewo bemerke, bestätigen meine ersten muslimischen Eindrücke vom Flughafen.

Große Kriegsschäden aus dem Bürgerkrieg Anfang der neunziger Jahre sind kaum noch sichtbar, kleinere schon. Löcher im Putz zeugen

von Granaten und Gewehrsalven. Sichtbar sind freilich die vielen, überall herum hängenden und Kette rauchenden arbeitslosen Männer – während Frauen an vielen Orten selbst gestrickte Wollmützen, Pullover und gehäkelte Decken zum Kauf anbieten.

Jugend ohne Perspektive

Die Stimmung der Menschen ist nicht gut, nicht schlecht. Doch fast jeder möchte aus Bosnien weg. Insbesondere die Jugend sieht für sich keine Perspektiven. Über Christian Schwarz-Schilling, den heutigen Hohen Repräsentanten von Bosnien-Herzegowina und früheren CDU-Bundesminister, höre ich folgende Sätze einer engagierten Journalistin: „Ein Großvater sollte mit seinen Enkeln spielen. Warum schickt uns Deutschland eigentlich alte, abgehalfterte Politiker und nicht einen Praxis erfahrenen jungen Bürgermeister?“

Auch ausrangierte O-Busse aus Solingen, die mich mitten im Verkehrsgewühl auf einmal an die Firma Grafweg oder das Ohliger Tor zuhause erinnern, kommen in Sarajewo nicht sonderlich gut weg. „Was Ihr – sogar noch – stolz Ent-

wicklungshilfe nennt, nennen wir alte Schrottbusse!“ Nachdenklich bringe ich beide Geschichten zusammen. Stimmt das: Sind wirklich nur alte Opas und alte Busse Deutschlands Beitrag zum Wiederaufbau von Bosnien-Herzegowina?

Im Nationalmuseum ist es kalt. Geld für die Heizung ist nicht da. Die Museumsangestellten laufen in Mantel und Wollmütze herum. Vor dem Gebäude liegen die Grabsteine der Sagen umwobenen mittelalterlichen Bogomilen, das heißt der Gottesfreunde. Bosniens Bogomilen-Sekte waren zwar Christen, aber sie waren weder katholisch noch orthodox. Und da sie die Dreifaltigkeit Gottes ablehnten und nur an den einen wahren Gott glaubten, sagen manche Fachleute, sie seien keine Christen, sondern Muslime gewesen.

Ich frage mich, ob diese alten Bogomilen ein wichtiges Symbol für Bosniens Zukunft sein könnten.

INFO

Lebenslauf

Jörg Becker studierte Germanistik, Pädagogik und Politikwissenschaften. Mit einer Arbeit über Rassismus promovierte er in Politikwissenschaften 1977 an der Uni Marburg. 1981 folgte die Habilitation in Sozialwissenschaften. Seit 1987 ist Becker **Honoraryprofessor** für Politikwissenschaften an der Uni Marburg und Geschäftsführer des KomTech-Institutes für Kommunikations- und Technologieforschung. Zudem ist Becker DGB-Kreisvorsitzender.

→ ZEIT-LUPE

Kissel lacht sich ins Fäustchen

VON ANDREA RÖHRIG

germeister Franz Haug, der angab, die „nicht gehaltene Rede“, die wahrlich eindeutige Passagen enthielt, des Geburtstagskindes erst gar nicht gelesen zu haben. Er habe sich bei der Feier nicht wohl gefühlt, berichtete Haug hinterher. Er blieb trotzdem. Die Laudatio auf den umstrittenen Rechtsextremen Kissel hielt ein langjähriger Weggefährte: Verleger Gert Sudholt, Herausgeber der Zeitschrift Deutsche Geschichte. In der rechten Szene ein gern gelesenes Blatt.

Wer sich über all das, was in dieser Woche über die Kissel-Gäste gesagt und geschrieben wurde, wahrscheinlich im Hinterstübchen

amüsieren und sich die Hände reiben wird, ist Kissel selber. Er, der 90-jährige Unverbesserliche, ist wieder im Gespräch und mit ihm die rechte Szene. Genau das ist es, was die Rechten wollen: Aufmerksamkeit. Und Kissel hat es auch geschafft, dass eine zumeist rechtsschaffende Festgemeinde, die vom Pfarrer bis zum Oberbürgermeister reichte, einer Rede von Sudholt lauschte, die keiner von ihnen im Normalfall auch nur in Auszügen hätte hören wollen.

Doch die vielschichtigen Reaktionen zeigen auch eines: Unsere Demokratie funktioniert. Es gibt ein Regulativ. Und selbst der Oberbür-

germeister bekommt es zu spüren, wobei manche Kritiker übers Ziel hinaus geschossen sind und persönliche Angriffe unter der Gürtellinie gegen Haug gefahren haben. Das ist auch nicht okay. Sachliche Kritik muss der Oberbürgermeister aushalten. Da wird es auch nicht besser, wenn Haug argumentiert, warum sich alle Welt doch auf ihn einschleife, da ja auch andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Einladung von Kissel gefolgt seien. Doch so wenig, wie es auf der einen Seite Sippenhaft gibt, muss er auch dafür gerade stehen, dass er für sich als erster Bürger Solingens entschieden hat, dorthin zu gehen. Und damit ist auch nachvollziehbar, dass er auch mit seinen Taten gemessen wird an all seinen energischen Reden, die er gegen Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit gehalten hat.

„Schwimmsport ist bereit, sich zu bewegen“

VON UWE VETTER

„Das war ein sehr konstruktives Gespräch – und auch erfreulich.“ Ernst Lauterjung, Vorsitzender des Sportausschusses, führte nach Bekanntgabe der Millionen schweren Sanierungszahlen für die vier Solinger Hallenbäder am Donnerstagabend ein Gespräch mit dem Ortsverband Solinger Schwimmvereine und dem Sportbund. Mit am Tisch saßen SPD-Parteivorsitzender Dr. Hans-Joachim Müller-Stöver und der sportpolitische Sprecher der CDU-Fraktion, Frank Schütz. „Die Bedürfnisse der Schwimmer gehen nicht ins Unermessliche, sie haben auch Verständnis für die städtische Situation gezeigt“, erläutert Lauterjung.

Deutlich gemacht haben der Ortsverband und der Sportbund indes, wie viele Stunden für den Verinssport notwendig sind: „Der

Schwimmsport ist bereit, sich zu bewegen“, erklärt Peter Nolden vom Sportbund, „es darf aber keinen Kahlschlag geben.“ Nolden verweist auf den Förderverein Birkerstraße, in dem sämtliche Wassersport treibende Vereine zusammengekommen sind, auch Kanuten und Taucher.

„Konstruktiver Dialog“

Dieser Förderverein hat verschiedene Varianten erarbeitet, wie unter der Voraussetzung begrenzter städtischer Mittel gleichwohl der Schwimmsport „nicht kaputt gemacht wird“. „In der Nichtschwimmer-Ausbildung platzen die Vereine aus allen Nähten. Hier muss geprüft werden, wie die Beckenfrequenz langfristig gesichert werden kann“, sagt Nolden. Berücksichtigt werden müsse überdies, dass Kanuten und Taucher nicht in der Klingenhalle ihrem Sport nachge-



Auf die Plätze, fertig, los: Die **Schwimmer** haben im Gespräch mit der Politik ihren **Bedarf** an Wasserfläche vorgetragen. ARCHIVFOTO: CHRISTA KASTNER

hen könnten, sollten die Hallenbäder Ohliger, Birkerstraße und überdies das Hallenbad Vogelsang zugunsten eines neuen zentralen Bades geschlossen werden. „Die Ka-

nuten brauchen ein Bad, in dem sie auch stehen können“, begründet Nolden. Zudem müsse der Bedarf des Schulschwimmsportes berücksichtigt werden. „Wir brauchen ein

Individuelle Förderung

(uwv) Arbeitgeber, die einen schwerbehinderten Menschen zusätzlich einstellen, erhalten vom Integrationsamt eine finanzielle Unterstützung. Im Durchschnitt bis zu 600 Euro monatlich für die Dauer von bis zu fünf Jahren. Dies teilt der Personalservicedienst für die Sitzung des Haupt- und Kulturausschusses am 1. Februar mit. Im Ausschuss hatte CDU-Ratsfrau Julia Lipschitz nach dem Programm „Job 4000“ gefragt. Der Stadt ist dieses Programm für schwerbehinderte Menschen bekannt. Zum 1. Januar wurde eine neue Maßnahme gestartet und soll eine individuelle Förderung von Schwerbehinderten erreichen, die besondere Probleme bei der Integration in Arbeit und Ausbildung haben. Mit der Schwerbehindertenvertretung hatte die Stadtverwaltung im September 2004 eine Integrationsvereinbarung abgeschlossen. Seitdem wurden sieben schwerbehinderte Menschen eingestellt.

KOMPAKT

Vision: Kreiskirchentag in Solingen

(tws) Bis Mai lädt die Evangelische Kirche zu den „Solinger Stationen“ ein. Oberbürgermeister Franz Haug ist zum Beispiel Gast, wenn am 9. März in der Stadtkirche am Fronhof über die Zukunft der Gemeinde diskutiert wird, SPD-Parteichef Dr. Hans-Joachim Müller-Stöver bei „Bibel und Brunch“ am Samstag, 10. Februar. Thema: „Steh auf, du Mensch, und schmeck die Kraft der Speise.“ Für Superintendent Klaus Riesenbeck sollen die „Solinger Stationen“ Appetit machen, im Juni nach Köln zum Kirchentag zu fahren. Seine Vision ist, im nächsten Jahr einen eigenen Kreiskirchentag hinzu zu fügen.

Drei Fachmessen unter einem Dach



Credo-Scheren ARCHIVFOTO: MAK

(uwv) Paperworld, Christmasworld, Beautyworld: Gleich drei Messen präsentieren sich unter einem Dach auf dem Frankfurter Messegelände vom 24. bis 28. Januar. 13 Solinger Unternehmen – aus dem IHK-Bereich insgesamt 31 – mischen mit, insbesondere auf der Beautyworld. Bei dieser Fachmesse stellt unter anderem auch die Firma Credo aus. Gutes Aussehen steht im Mittelpunkt der Beautyworld, hier wird alles für den Parfümerie-, Drogerie-, Kosmetik und Friseurfachhandel angeboten.

Disco für Behinderte und Nichtbehinderte

(red) Heute Abend, 18 Uhr, findet im Kulturzentrum Cobra eine Disco für Behinderte und Nichtbehinderte unter dem Thema „Come together“ statt. Eintritt: 2,50 Euro inklusive Getränk. Im Anschluss daran (ab 21 Uhr) startet die 60 & 70er-Jahre-Disco für alle Ü-Dreißiger. Der Eintritt kostet sechs Euro, inklusive Getränk.

Heute, 20. Januar, Merscheider Straße 77-79